

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-sp. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Zellen-Abstände. Offertenscheine oder Anzeigen durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 79

Freitag, den 5. April 1918

78. Jahrgang

### Die Offensive geht weiter. — Beschiessung von Reims.

#### Die Czernin-Rede.

Von unserem Berliner Vertreter.

Der Venter der Auswärtigen Geschäfte der Donaumonarchie hat die Zeit für gekommen erachtet, in einer auf das Ausland hauptsächlich berechneten großen Rede den Willen der Zentralmächte und die politische Weltlage ausführlich zu erörtern. Von vornherein sei festgestellt, daß Graf Czernin dabei in erster Linie die vielfältig verschlungenen politischen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zur Richtschnur nehmen mußte und daher sich vielfach auch nur in Andeutungen ergehen konnte, sofern deutsche Interessen in Frage kamen. Immerhin wird man den Eindruck nicht los, daß Graf Czernin sich berufen glaubt, die Führung der Friedensfragen an sich zu reißen, daß sein und Wilsons Name gewissermaßen die ruhenden Pole bilden sollen, um die sich alles jetzt noch Widerstrebende schieben wird. Herr v. Kühlmann ist in den Hintergrund gedrängt, und jetzt, wo man Herrn v. Kühlmanns Politik in ihren Auswirkungen übersehen kann, jetzt, nachdem sein ursprünglicher Bestrebungen und seine Ideen darüber sich durch die Ereignisse einer gründlichen Korrektur unterwerfen mußten, damit der Frieden endlich zustande kam, jetzt, nachdem Herr v. Kühlmanns höchst überflüssiges, weit selbstverständliches Wort, die Reichslande bleiben deutsch, durch die von ihm gegebene Ergänzung, sie seien das einzige Friedenshindernis, gewisse Kreise wirft, drängt sich die Tatsache auf, daß Herr v. Kühlmann Graf Czernin unterlegen, ein Verfolger ist. Und wieder einmal sehen wir vor der betrüblichen Erscheinung, daß unsere politische Führung in diesem Kriege nichts dazu lernte.

Der österreichische Graf betonte vor allem Oesterreichs Abbelungentreue. Gewiß, es ist der natürliche Gang der Dinge, daß Oesterreich nach alledem, was vorgefallen ist, Treue hält. Wir wollen nicht auf gewisse Erscheinungen und auf die Vorgeschichte des Krieges eingehen, aber jeder Einsichtige weiß, daß die Donaumonarchie längst zerstückelt wäre, wenn Deutschland nicht den größten Treueanteil an sich genommen und mit seinem Blut besteuert hätte. Graf Czernin will nicht den Zerfall Oesterreichs. Also muß er die natürliche Verbindung und Zusammenarbeit mit Deutschland vertreten. In bekannter deutscher Art werden jetzt durch überschüssige Dankesbezeugungen nach Wien gerichtet werden. Wir sind der Meinung, gerade weil wir das politische Zusammenwirken mit Oesterreich-Ungarn stets vertreten haben, daß gerade solche Ueberschwenglichkeiten in den Donauländern eine Ueberschätzung des eigenen Anteils am Verlauf der Dinge und eine Ueberschätzung der eigenen Macht hervorruft. Nach den Kämpfen Deutschlands für die Sicherheit der österreichischen Monarchie ist diese Treue um Treue eigentlich Selbstverständlichkeit, aber am Strande der Donau scheinen viele Politiker der Ueberschätzung zu sein, dem Gegenwert für diese deutsche Treue politische Grenzen setzen zu können, nachdem diese Treue Oesterreich eigentlich endlich dem Kriege fernhält und nachdem durch deutsche Waffenhilfe hauptsächlich der Krieg für Oesterreich für so gut als beendet angesehen werden kann. Auch Graf Czernin neigt vielleicht dieser Auffassung zu. Er will, daß die Sache der Reichslande nicht nur deutsche, sondern auch österreichisch-ungarische Sache sei, aber er hat bis jetzt nicht im geringsten angedeutet, ob diese Waffenhilfe sich auch auf die notwendigen Sicherungen erreckt, die Deutschland für seine Westfront gegen England erstreben muß. Wir wollen nicht das Problem Belgiens ansprechen; es genügt, darauf hinzuweisen, daß dieser Endkampf zwischen dem Britentum und Mitteleuropa nicht die nötige scharfe Beleuchtung durch Czernin erfährt. Was jeder Kaufmann und Industrielle, jeder im praktischen Leben stehende fühlt, was in England allgemeine Ueberschätzung ist, daß dieses Ringen um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Tod Englands und Amerikas oder Mitteleuropas geht, scheint dem Grafen Czernin ebenso weltfern zu liegen, wie Herrn v. Kühlmann, der als Engländerfreund bekanntlich vom Viretopf Fürst Richnowski in Anspruch genommen wird. Es ist unbedingt notwendig, auf alle diese Untergründe der Czernin'schen Reden hinzuweisen. Sie allein erklären, weshalb Czernin noch immer Wilson Rosen treu. Ausgerechnet diesem falschen Priester demokratischer Verständigung, der gerade jetzt die Katholiken-Bischöfe Amerikas dafür predigen läßt, daß nicht der „preußische Militarismus“, nein, daß das ganze deutsche Volk vernichtet werde. Graf Czernin aber möchte mit Wilson Frieden schließen — wenn seine Worte über Wilson nicht falsch aufzufassen sind. Wir wissen, was Wilson erstrebt, jeder Holländer weiß es und Herr Czernin sollte dagegen blind und taub sein? Da das nicht anzunehmen ist,

#### Neue deutsche Erfolge.

Berlin, 4. April, abends. (S. P. Amtlich.)

In Fortführung unserer Angriffe südlich der Somme wurden neue Erfolge errungen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschädigung unserer Unterkünfte in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

#### In Erwartung neuer deutscher Angriffe

Genf, 4. April. (Z. M.) Nach einer Sabas-Note erwartet man neuerliche deutsche Angriffe an der Somme und Else. Der Korrespondent der Sabas-Agentur berichtet über die Rettung zweier englischer Divisionen durch ein französisches Armeekorps am 22. März bei Guesmy-Jussy. Unter großen Opfern gelang es den Franzosen, den deutschen Vormarsch zu verzögern und fliehende englische Divisionen vor der Vernichtung zu bewahren.

Reuters Korrespondent bei der englischen Armee in Frankreich meldet: Es liegt noch immer kein deutliches Anzeichen für die Wiederaufnahme der deutschen Offensive vor, obwohl aus den Berichten unserer Kriegsberichterstatter auf starke Bewegungen feindlicher Truppen und Transporte von Geschützen geschlossen werden kann, daß der Gegner eine lebhaftige Mährigkeit an den Tag legt.

#### Hindenburg über den Ausgang des Weltkrieges.

Essen, 4. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Verein für die bergbäuerlichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund zu Essen und der Handelskammer für die Kreise Essen, Wülhelm-Ruhr und Oberhausen zu Essen auf die Postadresse vom 26. März folgendes Schreiben zugehen lassen:

Großes Hauptquartier, 31. März 1918. Für das Schreiben vom 26. März 1918 danke ich in meinem und des Herrn Grafen Generalquartiermeisters Namen. Es gab Zeitpannen in diesem Kriege, in denen der Sieg unsicher erschien. Da schied sich die Meinung. Die einen verzweifelten am Erfolg und setzten ihre Hoffnung auf den Versöhnungswillen unserer Gegner, die andern glaubten nicht an ein Einlenken unserer Feinde und sahen die Rettung Deutschlands nur in harter, entschlossener Weiterführung des Krieges. Sie verloren nicht die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang. Der Erfolg hat den letzteren recht gegeben. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen uns, daß der Sieg uns nicht entzissen werden kann, dessen wir für Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft bedürfen. Wir werden ihn um so ausgedehnter erringen, je geschlossener die Heimat sich hinter den Siegeswillen des Heeres stellt und bereit ist, die großen und kleinen Räte einer hoffentlich nur noch kurzen Zeit zu ertragen, um eine um so hellere Zukunft für uns und unsere Nachkommen zu erretten. gez. v. Hindenburg.

bleibt nur die Vermutung, er wolle mit seinen nach Washington gerichteten Worten dem Verband in tausend Rötten goldene Brücken der Verständigung mit uns bauen.

Im Verbandslager scheint aber die Auffassung vorherrschend gewesen und gerade durch Czernin und Kühlmanns Neuherungen bekräftigt worden zu sein, daß die Möglichkeit vorliege, einen stillen Frieden zu erzielen. General Smuts, der schmutzige bursche Krenegat, hat im Auftrage Lloyd Georges diese Mission zu übernehmen versucht. Sie scheiterte an Esch-Lothringen. Die Graf Czernin enthielt, versuchte Clemenceau vor der Offensive die gleiche Taktik. Er wurde abgewiesen. Aber das beweist doch, daß im Verbandslager der Eindruck vorhanden war, es sei möglich, die Donaumonarchie von Deutschland zu trennen. Wenn Clemenceau und die Entente nur um das uralte deutsche Reichsland diesen Krieg fortsetzen, wenn sie deshalb diese ungeheure Blutschuld auf sich laden, so begingen sie das schwerste Missetatverbrechen gegen die Friedenssehnsucht aller Völker, gegen das Gute schlechthin. Die Menschheit wird sie darob zur Rechenschaft ziehen, vorläufig aber führt die Gerechtigkeit das deutsche Schwert. Es muß und wird den Frieden aus dem Drahtverhau französischer Raub- und Raubfuch, englischer Zerschmetterungsabsicht, herausziehen. Und es wird unseren Feinden um so schwerere Bedingungen stellen, je gewaltiger ihre Schuld an der Fortsetzung des Blutvergießens answoll. Das betonte Hindenburg und auch Graf Czernin konnte sich dieser Notwendigkeit nicht ganz entziehen. In diesem Sinne mag seine Darlegung wertvoll und verdienstlich erscheinen, daß die Weltmächte alles taten, um diesen roten Venz zu verhindern.

Was Graf Czernin über den Ostfrieden sagte, brachte eigentlich nichts Neues und war hauptsächlich auf Oesterreichs Geister berechnet. Daß er feststellte, der Anschluß der Randvölker Rußlands an Deutschland ist, wie auch Graf Czernin und viele neutrale Stimmen betonten, nicht annekstionistisch. Nicht annekstionistisch wäre aber auch, wenn Graf Czernin für unsere belgische Flanke die Regelung zu lichte und gutheligen würde, die er selbst für die Donaumonarchie gegenüber Rumänien durchsetzte und gut heißt. Vielleicht kommt auch Graf Czernin noch zu der Ueberschätzung, daß ein deutsches Maß der Sicherung auch von Deutschland angewendet werden muß.

Wenn er daher sich in allgemeinen Ausdrücken gegen Annekstionisten wendet, so sind das lediglich Lustspiele. Kein vernünftiger Mensch in Deutschland will ins Blaue hinein annekstieren. Es ist keinem eingefallen, z. B. Nordfrankreich uns einzuverleiben zu wollen, wogegen Frankreich unsperrig nicht nur die Reichslande, sondern auch den größten Teil der Rheinprovinz sich durch Verträge mit England und Rußland sicherte. Von Englands und Italiens, Rumäniens und Rußlands Absichten ganz zu schweigen; sie

sind männiglich bekannt. Ein Lustspiel war auch Graf Czernins Auftreten gegen die tschechischen Hochverräter. Es entbehrt nicht eines pikanten Gegenstandes festzustellen, daß Graf Czernin sich dazu bequemte, diesen Riß in Oesterreichs vielgestaltigem Völkergemengel festzustellen, nachdem er vorher versucht hatte, die 52 Millionen unseres Verbündeten als Einheit, als imponierende Zahl für den Raubverband und vielleicht auch für uns aufmarschieren zu lassen. Graf Czernins Worte gegen die tschechischen Hochverräter sind scharf genug, aber nach Lage der Dinge von einem vielleicht zu stark aufgetragenen Optimismus umrahmt. Es besteht kein Zweifel, daß fast das gesamte tschechische Volk die Ansichten Kramarschs billigt, der in einem anderen Lande als Oesterreich längst als reife Frucht am Galgen hänge. Und Graf Czernin wird nicht wegdiskutieren können, daß gerade einflußreiche österreichische Gegner des Bündnisses mit Deutschland, so der verlorene Damarsch, die Begründung dieses Hochverräters durchsetzten, daß gerade die Wiener Ballhauspolitik in ihrer Energie-losigkeit die tschechisch-südslawische Ratter am eigenen Busen groß zog und begünstigte. Es vergeht den Wiener Diplomaten mit den Tschechen genau so wie mit den Polen, und da deren Bestrebungen vor allem deutschfeindlich und im Solde der Entente sind, so hat Deutschland allen Anlaß, dieses Geschwür am österreichischen Körper mit Besorgnis zu betrachten.

Wir vernahmen mit Genugtuung, daß die Deutschen Oesterreichs und unsere tapferen Waffenbrüder, die Ungarn, treu zur Fahne Mitteleuropas halten. Das ist das wertvollste an Czernins Ausführungen, über deren Einzelheiten wir mit ihm nicht weiter rechten wollen, weil auch Graf Czernin gewissermaßen mit gebundenen Händen spricht. Wertvoll und beruhigend ist aber die Feststellung vor allem, daß Frankreich hauptsächlich die Schuld am Blutvergießen und der Weiterführung des Krieges trägt. Dieses Blut wird über Frankreich und seine Aender kommen und es in alle Ewigkeit anfliegen.

#### Eine Vertrauensstudie für Czernin.

Wien, 3. April. (S. P.) Meldung des k. u. k. Korrespondenzbureaus. Am Nachmittag erschien der Obmann der christlich-sozialen Vereinigung der beiden Häuser der dem Minister des Außen Grafen Czernin, um ihm den Ausdruck des Vertrauens der Vereinigung für die Leitung der auswärtigen Politik auszusprechen. Desgleichen drückte er dem Minister die vollste Zustimmung zu seinen gestrigen Erklärungen aus. Insbesondere billigte er die Bündnispolitik mit dem Deutschen Reich und erklärte, daß die christlich-sozialen Partei jede andere Politik für unbedingt unmöglich erachte.

# Aluch Du

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg. Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut. Zögere nicht, zeichne!

Die Tschechen protestieren.

Wien, 4. April. (W.V.) Der slavische Korrespondent zufolge richtete der tschechische Verband an den Do-

Wie das Fremdenblatt erzählt, erregt in deutschen Kreisen die Beschwerde der Tschechen gegen die Erklärungen Czernins lebhaften Mangel: Das Fremdenblatt führt in seinem diesbezüglichen Artikel aus: Da die Tschechen mit Absicht jene Ausführungen nicht verstanden, wandten sie alle Auslegungskünste an, welche die Rede Czernins in das Gegenteil verkehrte.

Einberufung der Delegationen.

Wien, 4. April. (Z.N.) Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, steht die Einberufung der Delegationen bevor, womit die Möglichkeit für den Grafen Czernin in dieser Körperschaft zu erscheinen, gegeben sein wird.

Eine holländische Stimme zur Czerninrede.

Amsterdam, 3. April. (W.V.) Der „Tijds“ stellt im Anschluß an die Rede Czernins fest, daß der Krieg also um Frankreichs Nachsehen weitergeführt werde, denn von Frankreichs Seite stand dem Frieden nichts im Wege als seine Forderung hinsichtlich des Elsaß-Lothringens.

Die Entente-Prese zu den Erklärungen Czernins.

Amsterdam, 4. April. (Z.N.) Während die holländische Presse erklärt, keinen einzigen Grund zu haben, um den Erklärungen des Grafen Czernin keinen Glauben zu schenken, gibt man sich in Frankreich und England die denkbar größte Mühe, die Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern über den Schritt Clemenceaus und das Resultat dieses Schrittes als unwarhaft hinzustellen.

Der Feind war im Land!



v. Hindenburg

Deutsche Helden

Die braven Ostmärker wissen ein Lied zu singen von dem Feindbaren, das ihnen vom Ostlande herbrachte, das ihnen vom Ostlande herbrachte.

deutsche Arm den feindlichen Riesen auf deutschem Boden lassen. In den masurischen Seen ward der Feind in deutscher Umklammerung abermals zusammengepreßt. Tod in Sumpfen und See oder Gefangenschaft blieb seine Lozung.

Am den Beginn einer neuen deutschen Friedensoffensive erkläre, bei der Czernin den Handlanger spiele. Czernin wolle den Endruhr erwarten, als ob die Alliierten allein um Elsaß-Lothringen kämpften.

Wer lügt?

Bern, 4. April. Die unverfrorene Behauptung Clemenceaus, Czernin habe gelogen, wird durch den heutigen Vortragsartikel des „Journal de Geneve“ ins rechte Licht gerückt, der wieder einmal die Uebereinstimmung der Interessen Frankreichs und Oesterreichs nachzuweisen versucht.

Die feindlichen Meldungen.

Französischer Bericht vom 3. April, nachmittags: An der Front von der Somme bis zur Oise wachsende beiderseitige Artillerietätigkeit. Südlich von Rowant unternahm

der Feind gegen die französischen Stellungen zwischen Mont und Moilly-Reineval einen lebhaften Angriff. Durch die französische Feuer abgewiesen, konnten die Stürmenden nur in einem Punkt der französischen Verteidigungslinie durchdringen.

Englischer Bericht vom 3. April, nachmittags: Western bei Tagesanbruch wurde ein vollständiger, von einer Gruppe feindlicher Abteilungen gegen unsere Stellungen in der Umgebung von Hambour durchgeführter Angriff nach heftigem Kampf abgewiesen.

Italienischer Bericht vom 3. April: Südlich von Marco (Cogninatal) drang eine unserer Sturmabteilungen überaus in den vorgehenden Positionen des Gegners ein und vernichtete ihn nach erbittertem Ringen zurückzuführen.

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Amsterdam, 4. April. (Z.N.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität berichtet, daß am 1. April ein englisches Torpedoboot infolge eines Zusammenstoßes gesunken ist.

Eine Rede des Generals Smuts.

Haag, 4. April. General Smuts hielt in London eine Rede, deren Text Reuter wiedergibt. Smuts rühmte außerordentlich die englischen Truppen, die sich gegen eine Uebermacht von mehr als 1 1/2 Millionen gehalten hätten.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(49. Fortsetzung.)

„Lebe wohl, meine Sasia — mein holdes Mädchen. Und verwahre die Papiere gut. Das Häuschen ist nun dein Eigentum — ja —“

„O, ich will es gut verwahren, Sasia; es soll ja unsere Heimat werden. Dort wollen wir glücklich sein, allem zum Trost.“

„Ja, ja — ich sehe dich am Fenster stehen, die Sonne wirft goldene Funken auf dein Haar, deine Augen schauen nach mir aus. Das will ich nicht vergessen. Lebe wohl, mein Liebling. — Lebe wohl!“

„Nach du, mein Sasia. Und schlafe recht gut und friedlich.“ Er nahm Hut und Mantel und sah sie noch einmal an sich.

„Taus — ich will selig einschlafen im Gedanken an dich.“ Noch ein Auf, als ob er damit alles Leben in einem Zuge trinken wollte, — dann rief er sich los. In der Tür wandte er sich noch einmal und umfing die Geklebte mit einem vollen, heißen Blick.

„Lebe wohl, Sasia!“ Dann war er hinaus. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß. Sie eilte an das Fenster und sah ihn noch. Aber er blickte sich nicht noch einmal um. Starr sah er geradeaus, und sein Gesicht war bleich.

Sie schauerte plötzlich zusammen. „Sasia! Sasia!“ Sie rief unwillkürlich laut seinen Namen, und ein Gefühl dumpfer Angst stieg in ihr auf.

„Ich hätte ihn nicht gehen, nicht allein lassen sollen,“ dachte sie.

Aber dann suchte sie sich zu beruhigen. „Morgen kommt er sicher wieder — und dann lasse ich ihn gewiß nicht wieder allein fortgehen. Heute wird er ruhig schlafen gehen, und morgen — morgen bleibe ich bei ihm — ja — das tue ich gewiß,“ dachte sie.

Und ein Gefühl heißer Freude und Dankbarkeit erfüllte ihr Herz, daß sie ihn hatte zurückziehen dürfen von der Schwelle des Todes. Wenn er tausendmal gesündigt hätte, für sie wäre er derselbe geblieben.

Bärtel, zog sie die Papiere hervor, die er ihr übergeben hatte, und legte ihre Wangen darauf. Noch eine ganze Weile sah sie, in Gedanken verloren.

Sie dachte an die Zukunft. Ann waren sie nun beide. Das Häuschen in dem kleinen Fischerdorf bot ihnen wohl eine Zukunft, ein Obdach. Aber zum Leben gehörte mehr.

Und in dem Fischerdörchen fanden sie keinen Verdienst, womit sie auch nur die einfachsten Bedürfnisse hätten bestreiten können.

In einer großen Stadt fand sich da wohl leichter etwas. Aber das kleine Häuschen sollte wie ein Hort des Friedens. Wenn sie es nur für sich und ihn erhalten könnte! Vielleicht fand man doch etwas, womit man auch dort Geld verdienen konnte. Zum Beispiel Uebersetzungen von Büchern. — das hatte ihr Ernst schon einmal angeregt. Ja, da konnten die beiden schaffen, Sasia und sie. Das war auch eine Arbeit, die sie sich für Sasia denken konnte. Er war so vernünftig. Leicht würde das Leben für ihn nicht werden. Aber sie wollte ihn stützen. So stark und mutig fühlte sie sich. Nur vor einem bange sie, daß er viel Gutes und Schönes würde erleben müssen. Ach, daß sie so arm, so sehr arm war!

Und plötzlich durchzuckte sie ein Gedanke. Wenn sie damals nicht so hoch gewesen wäre, als ihr Fürst Ralmoh eine Entschädigung bot! Hätte sie damals geahnt, was kommen würde, dann hätte sie das Geld angenommen — Sasiens wegen.

Aber wie denn! Hatte Fürst Juan ihr nicht ausdrücklich versichert, daß er bei der Deutschen Bank zwanzigttausend Rubel für sie hinterlegen wollte, und daß dieselben, gegen ihre Legitimation jederzeit ausbezahlt würden? Zwanzigttausend Rubel! Das waren mehr als vierzigtausend Mark nach deutschem Gelde. Ein Vermögen also — ein Vermögen, dessen Zinsen bei sparsamer Einrichtung ein bescheidenes Leben in dem kleinen Fischerdorf wohl bestreiten würden. Und was sie dann dazu verdienen würden, davon konnte sie für Sasia allerlei kleine Annehmlichkeiten schaffen, damit er nicht alles entbehren mußte, was er bisher als nötig angesehen hatte.

Sie sprang auf und lief im Zimmer auf und ab. „Mein Gott!“ dachte sie erregt, ich brauchte ja nur nach Berlin zu fahren und das Geld abzuheben. Was liegt jetzt noch daran, wie Fürst Juan und seine Gemahlin über mich denken. Sasia — mein Sasia — für dich — es wäre ja eine große Hilfe für uns! Ich tue es für dich, mein armer Liebling! Du sollst nicht Not leiden. Das Geld meines Vaters soll uns helfen, ohne Bedenken nehme ich es jetzt an.“

Wie zitternden Händen nahm sie die Papiere zusammen, ahnungslos, daß Sasia ihr dieselben nur gegeben hatte, weil er nicht wiederkommen wollte, weil sie fremde Menschen nicht in die Hände bekommen sollten.

Sie trat alles in ihr Zimmer hinauf und verschloß es. Dann hörte sie Schritte nach Hause kommen und gleich darauf Ernst.

Sie holte tief Atem. Nun mußte sie hinuntergehen und mit Ernst und Tante Johanna sprechen. — Ernst war zu seiner Mutter ins Wohnzimmer getreten. Suchend bläute er sich um.

„Wo ist Lisa, Mutter?“ Die alte Dame sah unbehaglich aus.

„Ich habe sie noch nicht wiedergesehen, seit der Fäts das Haus verlassen hat.“

„War er lange hier, Mutter?“ „Wohl über eine Stunde. Als er fort war, ist Lisa noch lange im Beschluszimmer geblieben, und dann ist sie in ihr Zimmer hinaufgegangen, ohne bei mir einzutreten. Mir ist gar nicht wohl bei alledem, Ernst. Ein Blick nur, daß Dörte nicht zu Hause war. Was sollte sie davon denken?“

Ernst strich seiner Mutter den Linnut von der Stirne. „Mutter! — nicht böse werden. Wer weiß, was sie erst noch zu verwirren hat. Du weißt, wir können ihr vertrauen in jeder Beziehung.“

„Ja doch, aber sie kann sich doch denken, daß man es Ankuhe um sie ist.“

„Die Ernst antworten konnte, trat Lisa ein, blaß, aber still und gefest. Sie ging aus Mutter und Sohn zu, und haßte mit einem blauen Bäckeln beider Hände.“

„Ihr Lieben — Guten — verzehet daß ich jetzt erst zu euch komme. Mein Herz ist voll und schwer. — Ich mußte erst ruhiger werden. Ich kann euch auch jetzt noch nicht alles sagen. — nur so viel. — Sasia ist vollständig mit seinem Eltern zerfallen und wird nicht mehr zu ihnen zurückkehren. Er — ja — er hat etwas getan — in seiner Verzweiflung um meinen Verlust — etwas sehr Schlimmes; und — sein eigenes Vater hat — hat ihn — in den Tod geschickt. Er kam zu mir, um Abschied zu nehmen — und zu sterben. Aber ich lasse ihn nicht — nein, jetzt nicht mehr, jetzt gehört er mir — mir allein. Verdamm, namenlos — ein Gedächter — ja kam er zu mir. Aber meine Liebe ist stärker! Ich zwingte ihn damit ins Leben zurück. Ich halte zu ihm, denn aus Liebe zu mir ist er in Schuld und Sünde getaumelt. Ich weiß, er ist nicht fest und unbeirr, er hat immer nur in Glanz und Glück gelebt. Da wird ein Charakter nicht gestählt. So ist er gewöhnlich. Aber ich bin stark, ich halte ihn aufrecht, — bei seiner Liebe zu mir. Die allein ist groß und stark in ihm, und deshalb werde ich frohen Mutes an seiner Seite gehen. Mehr kann ich euch heute nicht sagen, nicht jetzt. Ich muß erst wieder zur Ruhe kommen. Ihr seid so gütig und verständnisvoll, ihr Lieben — seid gut. Trotz allem bin ich glücklich.“

Die beiden Menschen sahen ergriffen in ihr Gesicht. Ihre Augen leuchteten in überirdischem Glanze.

„Wie sehr sie ihn liebt,“ dachte Ernst Heinzlins und feuchte verflochten.

Er drückte ihr nur stumm die Hand, und Tante Johanna streichelte ihre Wangen und sagte nichts als:

„Aber — mir ist bange um dich.“ Lisa lächelte sie zärtlich.

(Fortsetzung folgt.)

# Amtlicher Teil.

## Ausführungsbestimmungen

zu der Bekanntmachung Nr. 8/1, 18. R.R., betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Versteigerung von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Bonn, 3. März 1918.

(Fortsetzung.)

2. Wenn Besitzer von Türklinten die Ausbaurbeiten selber ausführen oder sie von bezahlten Arbeitern oder Handwerkern ausbauen lassen, also die behördlich gestellte Ausbauhilfe nicht in Anspruch nehmen, so werden die zu den Türklinten gehörenden Unterlagen (Vangschilde, Rosetten usw.) bis auf weiteres belassen (siehe Ausführungsbestimmung zu § 9).
3. Die belassenen Türklinten und Unterlagen sind erforderlichenfalls erst auf eine neue Anordnung hin abzulefern.

Der Besitzer oder dessen Beauftragter hat etwa an den Gegenständen haftende, nicht aus den beschlagnahmten Metallen bestehende Teile (Beschläge), soweit als irgend möglich vor der Ablieferung zu entfernen. An Türklinten und Fenstergriffen können die Beschlagteile belassen werden, weil ihre Entfernung schwierig ist.

Bei der Ablieferung ist die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben.

Besitzer enteigneter Gegenstände, die mit dem in § 10 der Bekanntmachung genannten Uebnahmepreis nicht einverstanden sind, müssen dies sofort bei der Ablieferung erklären und gleichzeitig eine schriftliche Beschreibung der Stücke abgeben, für welche der Uebnahmepreis beantragt wird. Die Beschreibung muß dem Reichsrichtungsgericht für Kriegswirtschaft die Verbestimmung der fraglichen Gegenstände erwidern.

Wer die Uebgenommenen Gegenstände nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit abliefern, macht sich strafbar. Außerdem werden die ablieferungspflichtigen Gegenstände abgeholt bezw. auch ausgehoben, wenn sie nicht ausdrücklich von der Ablieferung zurückgestellt sind (siehe § 14). Die Kosten dieser Einziehung werden gegen den Uebnahmepreis verrechnet oder im Wege des Sequesterzwangsverfahrens eingezogen.

### Zu § 8. Ersatzbeschaffung.

Die zur Zeit obwaltenden Umstände bedingen die Verminderung der Ersatzbeschaffung auf das denkbar geringste Maß. Ersatz soll deshalb nur insoweit beschafft werden, als die Gebrauchsfähigkeit der Gegenstände oder Einrichtungen, mit denen die enteigneten Stücke verbunden waren, erhalten bleiben muß und dann nur aus einem den Kriegsumständen angemessenen Material. Demzufolge wird die behördliche Abwicklung bei der Ersatzbeschaffung auf die in Reihen III und IV genannten Gegenstände beschränkt.

Für die Gegenstände der I. und II. Rn. 41, 43, 48, 49 und 55 wird Ersatz auf Grund der erweiterten Meldungen (§ 6) behördlich beschafft.

Für die Gegenstände der I. und II. Rn. 46, 47, 50, 51, 52, 53 und 54 wird im Bedarfsfalle auf Antrag an die unterstellte Behörde Material zur Anfertigung der notwendigen Ersatzstücke zugehoben.

Jedermann kann sich die notwendigen Ersatzstücke selber beschaffen oder sich der behördlichen Ersatzbeschaffung gegen Zahlung der für die Ersatzgegenstände festgesetzten Preise bedienen.

Wer sich den Ersatz selber beschafft, erachtet damit nicht das Recht, die enteigneten Gegenstände länger zu behalten als jemand, der behördlich beschafften Ersatz in Anspruch nimmt.

Wer von der Behörde Ersatzgegenstände in Anspruch nimmt bezw. sich Material zuweisen läßt, muß den ihm gebotenen Ersatz annehmen. Die Einziehung der enteigneten Gegenstände kann durch eine Weisung der Behörde der Verwendung der Ersatzstücke nicht aufgehalten werden.

### Zu § 9. Ausbau.

Als Ausbau gilt nur eine Arbeit, welche handwerkstechnische Übung und die Verwendung besonderer Werkzeuge, wie Bohrer, Säge, Feile, Hammer und Meißel, verlangt. Das Lösen von Schrauben mit dem Schraubenzieher gilt in der Regel nicht als Ausbauarbeit. Demzufolge kommt Ausbau nur für die Gegenstände der Reihen II und IV in Frage.

Der Ausbau ist von den Betroffenen tunlichst selbst oder mit Hilfe von selbst beschafften Arbeitern oder Handwerkern zu bewerkstelligen. Wenn dies nicht gelingt, so hat der Besitzer dies unter Begründung der unterfertigten Behörde anzuzeigen und kostengünstige Gefälligkeit von Ausbauhilfe zu beantragen. Für Anzeige und Antrag ist ein Bordruck zu verwenden, der bei der unterfertigten Behörde und bei jeder Sammelstelle erhältlich ist.

Wer Türklinten usw. (§ 3 der Bekanntmachung, I. Rn. 45) selbst ausbaut, kann die dazugehörigen Unterlagen (Vangschilde, Rosetten usw.) einwickeln noch zurückbehalten (siehe zu § 7, Ablieferung).

(Fortsetzung folgt.)

## Verordnung.

### Betr. Verkehr mit Lastkraftwagen.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmen wir für den Befehlbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz, daß bei Benutzung von Lastkraftwagen unter 9 Tonnen Gesamtgewicht drei mit unelastischer Bereifung versehene Anhänger bei 8 Kilometer Stundengeschwindigkeit mitgenommen werden dürfen.

Frankfurt a. Main, den 9. März 1918.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps:

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 9. März 1918.

Gouvernement der Festung Mainz:

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch, Generalleutnant.

## Verordnung.

### Betr. Aus- und Durchfuhr von Pferden.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

Die Aus- und Durchfuhr von Pferden im Handelsverkehr aus dem Befehlbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz nach Bayern, Württemberg und Sachsen ist verboten.

Diebe tätig gewesen, die das erste Mal eine Uhr, Schuhe, Wein, Zigarren und Lebensmittel erbeuteten und beim zweiten Besuch nochmals Uhr, Wein und Lebensmittel gestohlen haben. Ebenfalls im Laufe der letzten Woche sind in dem Pastorat in Oberfischbach drei Enten, Lebensmittel, Fischweiche, Messer und Gabeln gestohlen worden. Von der Firma Rubenzer ist für die Ergreifung der Diebe bezw. Wiederherbeschaffung der Treibriemen eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden. Hoffentlich gelingt es bald, die Diebeshande hinter Schloß und Riegel zu setzen.

## Letzte Nachrichten.

### U-Boots-Erfolge.

Berlin, 5. April. (U. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet um England 6 Dampfer mit zusammen 20 000 Brt., darunter drei englische Dampfer an der Ostküste Englands. Der mit mehreren Geschützen bewaffnete englische Dampfer „Jeda“ (311 Brt.), wahrscheinlich mit Kriegsmaterial an Bord, wurde im südlichen Teile des Kannelkanals bei Schiffer feindlicher Gegenwirkung versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Flugangriff auf Paris.

Paris, 5. April. (W. B.) Meldung der Agence Havas. In der Nacht überflogen zwei Gruppen deutscher Flugzeuge unsere Linien und schlugen die Richtung auf Paris ein. Sie wurden durch unsere Kampfposten gemeldet. Das Alarmsignal wurde um 1.03 Uhr gegeben. Unsere Abwehrbatterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Feinde, die nicht machen mußten. Einige Bomben fielen in der Banquette nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist von wenig Bedeutung. Alarm-Schluß wurde um 4.30 Uhr gegeben.

Paris, 2. April. (W. B.) Amtlich. Außer den über der Banquette gemeldeten Flugzeugen gelang es einem deutschen Flugzeuge Paris zu überfliegen und Bomben abzuwerfen, die jedoch keine Verluste hervorriefen.

### Deutsche Barbaren.

Berlin, 5. April. (W. B. Amtlich.) Der Obersten Heeresleitung wurde am 3. April mittags bekannt, daß an diesem Tage in Paris die Besetzung des Schweizer Legationsrates Strählin stattfindet. Sie hat daraufhin sofort angeordnet, daß die Besetzung von Paris für diesen Tag eingestellt wurde. Diese Anordnung ist in der Erwartung erfolgt, daß die Franzosen auch ihrerseits die Besetzung von Laon am Samstag, den 6. April von 11 Uhr vormittags ab für die folgenden Stunden einstellen werden, aus Rücksicht auf die zu dieser Zeit in Laon stattfindende Besetzung der in einem Leichenbegängnis durch französische Granaten getöteten Bürger Laons.

### Ein englisches Eingeständnis.

Genf, 5. April. In einem Artikel im April-Heft der in Zürich erscheinenden Zeitung „Das neue Europa“ wird ein bedeutungsvolles Ereignis besprochen, das Anzeichen über die letzte Wendung des Krieges eingetreten seien. Dem angeblich durchaus zuverlässigen Gewährsmann des Artikels zufolge soll in einer der letzten englischen Ministerratsitzungen das Wort gefallen sein: „We have lost the war“. Dieser Satz sei unaußerspor und der Gang der Ereignisse werde dieses bestätigen. Jedoch, falls man sich in diesem Ministerrat einig geworden, daß psychologische Gründe haben und drüben den strengen Gewaltfrieden des Verbandes nicht mehr erlauben würden. Einer der wichtigsten Gründe seien die äußerst düster gestrichelten Berichte aus Indien gewesen, wo es bedenklich gäre. Dazu kommt die Jurat der Engländer vor einem Alexander-Jug der Deutschen, der ihnen ermöglichen würde, von der Ostsee bis zum indischen Ozean Wälder und Ideen zu verfrachten. Damit haben die gewaltigen Ereignisse mit einem unerhörten Auf die Richtung der englischen Staatskunst verändert. England müsse ein Bündnis mit Deutschland suchen, damit sich der deutsche Geist nicht ungehindert im Osten triumphiert gegen Englands Interessen kehre. Darum, aber nicht etwa aus Befürchtungen vor der militärischen Gewalt Deutschlands, sei ein Friedensschluß auf einmal zum dringenden Interesse Englands geworden.

### Eine Feststellung.

Wien, 5. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Der k. u. k. Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hat in seiner am 2. d. Mts. des laufenden Jahres vor der Deputation des Wiener Gemeinderates gehaltenen Rede folgendes erklärt:

„Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Besprechungen bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Die Agence Havas vom 3. April meldet: Der Herr französische Ministerpräsident erklärt nach Kenntnisnahme dieser Äußerung des Grafen Czernin: Graf Czernin hat gelogen. Dieser Äußerung des Herrn Clemenceau gegenüber wird folgendes festgesetzt:

Im Auftrage des k. u. k. Ministers des Auswärtigen Angelegenheiten hatte der Legationsrat J. R. Graf Nicofaus Reberdera mit dem zu einer Unterredung mit dem Letzteren nach der Schweiz entsandten Vertrauensmann des Herrn Clemenceau, dem dem französischen Kriegsministerium zugewiesenen Grafen Armand, dortselbst wiederholte Besprechungen. Ungefähr einer am 2. Februar laufenden Jahres in Freiburg in der Schweiz stattgefundenen Unterredung der beiden Herren wurde die Frage erörtert, ob und auf welcher Grundlage zwischen den Ministern des Reichens in Oesterreich-Ungarn und in Frankreich oder zwischen offiziellen Vertretern dieser Minister eine Aussprache über die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens möglich wäre. Hierauf hat Graf Reberdera nach Einholung von Besungen vom Minister des Auswärtigen in Wien in dessen Auftrage dem Grafen Armand zum Zwecke der Mitteilung des Herrn Clemenceau in den letzten Februartagen erklärt, Graf Czernin sei zu einer Aussprache mit einem Vertreter Frankreichs bereit und halte ein Gespräch mit Aussicht auf Erfolg für möglich, sobald Frankreich nur auf seine Eroberungsabsicht betreffs Elsaß-Lothringen verzichte. Dem Grafen Reberdera wurde hierauf namens des Herrn Clemenceau erwidert, dieser sei nicht in der Lage die vorgeschlagene Verzichtsleistung Frankreichs auf die Desannexion anzunehmen, so daß eine Zusammenkunft von Vertretern nach beiderseitiger Ansicht derzeit zwecklos wäre.

Verantwortl. Schriftf. Hermann Scheiber in Dillenburg.

aber jedermann in Deutschland sich darüber klar sein, daß Deutschland den Krieg als einen Angriffskrieg geplant habe. Auch ein weiterer Punkt sei nun aufgeklärt, nämlich über die Kriegsziele Deutschlands. Trotz der Mehrheitsresolutionen und des von Deutschland proklamierten Selbstbestimmungsrechtes der Völker seien Aufstände in der rohsten und schamlosesten Weise Friedensbedingungen aufgezwungen worden, und hier sei eine Politik der Funktionen angewandt worden, wie man sie noch niemals gegenüber einer geschlagenen Macht zur Ausführung beobachtet habe. Der Frieden mit Rußland und Rumänien habe gezeigt, daß Deutschland nicht den Krieg führe um einen Weltfrieden herbeizuführen, sondern um einen deutschen Frieden zu erreichen, der nichts anderes bedeute als ein militärisches und angriffslustiges Deutschland nicht nur in Europa, sondern auch in Zentralasien, Afrika und womöglich auch in Südamerika. Der dritte wichtige Punkt, der aufgeklärt sei, betreffe das Friedensangebot, das Deutschland bezüglich Belgens zu machen bereit gewesen sei. Im Januar habe Deutschland die günstige Gelegenheit gehabt, als Lloyd George die Kriegsziele in der Arbeiterkonferenz auseinandergesetzt habe. Diese Kriegsziele seien von Wilson und Clemenceau unterschrieben und später von dem interalliierten Arbeiter- und Sozialistenkongress übernommen worden. Deutschland habe eine furchtbare beleidigende Antwort gegeben. Deutschland wolle an der Westfront ebenso wie an der Ostfront den Frieden mit dem deutschen Schwerte erringen. Die Lage sei nun klar, und die Welt sei erwacht. Die Alliierten in Europa spannten jeden Nerv an. Amerika sei im Begriff, ein großes Heer zu bilden. Das britische Reich müsse aber in diesem Kriege bis zum Schluß der hervorragendsten Befechter der Freiheit der Welt sein.

## Die amerikanischen Truppen.

Genf, 4. April. Der „Kontinentale Correspondence“ zufolge behauptet die „New York Times“, die amerikanischen Truppen würden an die Front von Montebidier entsandt. Die Regierung von Washington habe zu der Mitteilung erwidert, daß 100 000 amerikanische Soldaten in den Kampf angetreten würden.

## Die Tagesberichte.

### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 4. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Gebirgsfront etwas lebhafter Feuerkampf. Der Feind ließ bei Erkundungsvorhaben Gefangene in unserer Hand.

### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 3. April. (W. B.) Palästinafront: Ein Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer scheiterte und wachte sich zu einer ernsten Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind in heftigem Vordringen und fügen auf den schlechten Wegen dem rückwärtsdringenden Feinde weitere Verluste zu. Hartnäckiger Widerstand des Gegners wurde überall gebrochen. Unter Führung von Ghub Bey wurde von Norden her der Übergang über den Wadi el-Biad erkämpft und El Salt wieder genommen und in unaußersporigen Vorstößen gegen die Straße El Salt-Jericho erobert. Klug herangeführte Befestigungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gestört und von unserer scharf abgefeuertten Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch von Osten her ist die Besetzung des Gegners in vollem Gange. Unsere Kavalleriegeschwader rassen trotz schwierigsten Witterungsverhältnissen feindliche Lager bei Jericho und am Jordan mit einer Wirkung an. Westlich des Jordans an einzelnen Stellen lebhafter Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere am Juffe stehenden Truppen griffen erfolgreich nach Süden an. Sonst nichts von Bedeutung.

## Lokales und Provinzielles.

Bald vier Jahre sind verstrichen, seit Ostpreußens Bewohner den Krieg in seiner schrecklichsten Wahrheit sahen und fühlten. Vier Jahre seitdem der Feind im Land war! Aber die wenigen Tage blutiger russischer Herrschaft werden noch in hundert Jahren nicht vergessen sein. Und doch ist schon alles, was durch russische Gewalt zerstört wurde, von planmäßiger deutscher Organisationsarbeit wieder aufgebaut, nur noch wenige Stätten linden von den Tagen tiefsten Elends. Aber im Herzen des ganzen deutschen Volkes wird niemals die dankbare Verehrung für den genialen Wetter erlöschen, der den mächtigen Feind in kurzer Zeit aus dem Lande trieb. In ihm sehen die Deutschen ihren Befreier, in ihm steht das deutsche Volk den Bringer des Friedens, Dankens und Ruhens! Mit Ruhmeslettern hat das Schwert Hindenburg diese Worte in die deutsche Geschichte geschrieben. Diese Siege sind die Grundpfeiler des neuen Friedens im Osten geworden. Sie müssen das deutsche Volk mahnen, daß es seinem Hindenburg Dank schuldig ist, und diesen Dank soll es durch einen vollen Erfolg der Kriegsanleihe abtragen.

Auszeichnungen. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe haben erhalten: Bürgermeister Schmidt - Eisenroth, Bürgermeister Diehlmann - Klummebach, Bürgermeister Thielmann - Offenbach, Beigeordnete Gudgillus - Haiger, Oberwachmeister Hühner - Willenburger, Wachmeister König - Willenburger, Wachmeister Podes - Sinn, Polizeiwachmeister Krämer - Willenburger.

Beförderung. Unteroffizier und Offiziersaspirant Richard Schlieder von hier wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Giesener Stadttheater. Da der Besuch der Abendvorstellungen des Giesener Stadttheaters für die auswärtigen Theaterfreunde durch die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse sehr erschwert ist, wird es sicherlich begrüßt werden, daß für nächsten Sonntag den 7. April für Nachmittags 3 Uhr eine Aufführung der Operette „Das Schwarzwaldmädel“ angesetzt worden ist. Am Abend des 7. April findet eine Aufführung des bekannten Schauspiels „Mit Heibelberg“ statt.

Freudenberg, 2. April. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch voriger Woche sind in der Rastwollmühle von Leopold Rubenzer hier drei, und in dem Rehdöhlen Sägewerk ein Treibriemen gestohlen worden. Da diese Gegenstände ein Gewicht von mindestens 8-10 Zentner haben, kann der Diebstahl von einer Person allein nicht ausgeführt sein; es scheint sich vielmehr um eine Diebesbande zu handeln, auf deren Konto man wohl auch sämtliche Diebstahle der letzten Zeit in hiesiger Gegend setzen kann. So sind in der Gastwirtschaft von Kofenthal beim Bahnhof Freudenberg innerhalb 5 Tagen der letzten Wochen zweimal

**Butterhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.**  
 Frankfurt, den 8. März 1918.  
 Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.  
 Der selbst. Kommandierende General:  
 Nibel, General der Infanterie.  
 Mainz, den 8. März 1918.  
 Gouverneur der Festung Mainz.  
 Der Gouverneur der Festung Mainz:  
 Bausch, Generalleutnant.

**Eierlieferung.**  
 Auf Grund des § 3 der Kreisverordnung über Eierver-  
 sorgung vom 12. Februar 1918 — Kreisblatt Nr. 39 —  
 bestimme ich, daß von jedem Huhn (Ente, Gans) im Monat  
 April 2 Eier und im Monat Mai ebenfalls 2 Eier abzu-  
 liefern sind.  
 Diese Abgabemessung ist eine Mindestforderung, auf deren  
 Erfüllung unweigerlich bestanden werden muß. Ich werde  
 Ende April die nach § 8 der obengenannten Kreisverordnung  
 von den Gemeinden zu führenden Eierlisten einfordern und  
 die Befragung Rückständiger in Erwägung ziehen.  
 Es ist bisher noch nicht einmal gelungen, die eigenen  
 Eierunterverfänger des Distriktes durch die hiesige Landwirt-  
 schaft mit Eiern zu versorgen. Die obige Auflage ist so  
 gering und unseren Verhältnissen entsprechend bemessen, daß  
 sie unter allen Umständen — auch bei beschränktem Aus-  
 kauf — erfüllt werden kann.  
 Dillenburg, den 30. März 1918.  
 Der Königl. Landrat.

**Getreidefeldverfänger.**  
 Den Getreidefeldverfänger des Distriktes wird mit-  
 geteilt, daß durch Verordnung des Bundesrates vom 21. März  
 1918 (M. G. Bl. S. 132) die Nation der Selbstverfänger auf  
 6 1/2 Kilogramm monatlich allgemein herabgesetzt wor-  
 den ist.  
 Dillenburg, den 28. März 1918.  
 Der Kgl. Landrat.

**An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.**  
 Die Erledigung der Verfügung vom 13. Februar d. J.,  
 im Kreisblatt Nr. 39, betr. die Wahlen zur Gemeindever-  
 tretung, wird, soweit sie noch nicht geschehen, mit Frist  
 von 3 Tagen in Erinnerung gebracht.  
 Dillenburg, den 3. April 1918.  
 Der Königl. Landrat.

**Die Herren Bürgermeister des Kreises**  
 werden unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 16.  
 März d. J. — Kreisblatt Nr. 66 — an die ungesäumte  
 Einreichung der diesjährigen Impflisten erinnert.  
 Wichtig ist die Wiederentsendung der vorjähri-  
 gen Selbstliste über die Beiträge zur Landwirtschaftskammer  
 — siehe Kreisbl. Nr. 60 für 1918 — in Erinnerung ge-  
 bracht.  
 Dillenburg, den 4. April 1918.  
 Der Königl. Landrat.

**Bekanntmachung.**  
 Die unterm 2. d. Mts. erlassene und in Nr. 50 des  
 Kreisblatts veröffentlichte Anordnung über das Baden er-  
 holder Prozeß wird außer Kraft gesetzt.  
 Dillenburg, den 28. März 1918.  
 Der Kreisamtsrat.

**Versteigerungsanzeige.**

Am kommenden Montag, den 8. April, (Montag) vor-  
 morgens 9 Uhr ab, bringe ich im Saalbau Metzler in  
 Gerborn eine Anzahl Möbel und Gebrauchsgegenstände  
 zur öffentlichen Versteigerung. Zum Angebot kommt ins-  
 besondere: 1 Wohnungseinrichtung, bestehend in 2 voll-  
 ständigen Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 fast neue  
 Nähmaschine mit Fußtrieb, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank,  
 1 Tisch mit 2 Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Kochtisch,  
 6 Stühle, Wasserbank und Waschtisch, sowie 2 Klapp-  
 tische. Ferner kommen zur Versteigerung: 1 Bett, 2 runde Tische,  
 1 Kleiderschrank, 1 Handnähmaschine, 1 Schillerbank, 1 Bett-  
 stelle mit Seegrasmatratze und Unterbett, 1 Sofa, 1 Anzahl  
 Bilder, 1 Partie Viehketten, 1 Lehnbank, 1 Küchenschrank,  
 verschiedene Kinderwagen, 1 Brotbackmaschine, 1 Bade-  
 wanne, 1 Waschtisch, 1 Waschmangel, einige Schreibpulte,  
 2 Pflüge, ca. 75 neue Stroß- und Sädwischer für Kinder,  
 1 Bett mit Sprungrahmen, Decke und Kissen, 1 Auszieht-  
 isch, 1 Partie Umlogfragen für Knaben, 1 Kommode,  
 1 Taschenuhr, 2 gute Rasiermesser mit Streichbleimen, 14  
 Flaschen Pför, 1 Schaufelstange, einige Blumentische  
 und Ofenhitze, 2 Fenster, 2 Stubentüren, 3 Paar Fen-  
 sterladen, 1 Hühner, 1 Stahlrohrmatratze, 1,2 Meter lang,  
 1,8 Meter breit (neu), 5 Meter lange Ledendecke mit Schub-  
 laden, 1 Gänsebräter.  
 Gerborn, den 3. April 1918.  
 Ferd. Nicodemus.

**Gebrauchter Herd**  
 zu kaufen gesucht. Angeb.  
 mit Preis unt. N. 1168 an  
 die Geschäftsstelle.



**Gut sitzende Korsetten**  
 die nicht drücken  
 u. nicht aufragen.  
 zu günstigen Preisen  
 Kaufhaus  
 A.H. König

**Rotklee**  
 in bester Ware versendet  
 Savenhblg. Dr. Ker, Halger.  
**Schuhmacher-  
 Gesellen**  
 auf sofort gesucht von  
 Robert Brandenburger,  
 Dillenburg.

**Gymnastik-Nachhilfe-  
 Unterrichts**  
 a. h. auswärts d. erf. Lehrer  
 v. St. Nr. 150. Anfragen  
 bei der Geschäftsstelle d. B. g.  
 Gesucht für ein älteres  
 Ehepaar nach Wiesbaden  
 ein in Küche und Haushalt  
 erfahrendes  
**Mädchen**  
 zum 1. oder 15. Mai.  
 Gute Zeugnisse erforderlich.  
 Nachfragen bei  
 Frau Kreisärztin  
 Dr. Säders, Bahnhofstr. 23.

**Ein Stück Land**

für sofort zu pachten oder  
 auch zu kaufen gesucht.  
 Krotter's Geschäftsstelle

Bestellungen auf Rauch-  
**Tabakpflanzen**  
 f. Maille, erdichtet sofort  
 Somenhblg. Dr. Ker, Halger.

**Kisten**  
 in allen Größen zu verkaufen.  
 Heinrich Budde,  
 Hauptstr. 52.

Leichter  
**Preiswagen**  
 (für Pony geeignet) preis-  
 wert abzugeben.  
 1175 Schärer, Milchhandl.

Eine Frau zum  
**Kartoffelschälen** gesucht.  
 Kurhaus.

**Bekanntmachung.**  
 Samstag, den 6. April von 9—12 Uhr vormittags  
 werden Bestellungen auf **Dillenburg** auf dem Rathaus ent-  
 gegengenommen.  
 Da, wie jetzt schon bekannt ist, für die nächste Zeit  
 wenig Trockenfutter zu erwarten sein wird, so ist den Vieh-  
 halten dringend zu empfehlen, zur Durchhaltung ihrer  
 Viehstände sich Kunkelrüben zu beschaffen.  
 Dillenburg, den 5. April 1918.  
 Der Magistrat.

**Für unsere Flieger!  
 Für unsere Luftfahrer!**  
 Am Samstag, den 6. April, 8 1/2 Uhr findet im  
 „Gasthof zum roten Roß“, Inh. Rud. Reuter in  
 Halger eine Besprechung von Freunden der deutschen  
 Luft- und Fliegerwaffe des deutschen Luftfahrtwesens  
 überhaupt statt.  
 Major Jürgens vom Deutschen Luftflottenverein  
 wird anwesend sein und nähere Aufklärungen erteilen.  
 Jeder erwachsene Deutsche ist im Vaterländischen  
 Interesse freundlichst eingeladen.  
 1105 **Luftflottenverein.**

**Suche 3 belg. Kaninchen**  
 (Häsinnen)  
 zu kaufen.  
 Heinr. Gierschmann,  
 Niegen i. W., Koromarkt 36.

2 fr. - tige  
**Zugochsen**  
 sofort zu kaufen gesucht.  
**Dörrbetrieb Gerborn**  
 Inh.: Wilh. Jahn.  
**Kirchliche Nachrichten.**  
 Dillenburg.  
 Samstag, 6. April, v. 11 Uhr:  
 Vorbereitung zum heil. Abendm.  
 Sonntag, den 7. April  
 Vorm. 9 1/2 U.: Konfirmation.  
 Pfarr. Bonja.  
 Feier des heiligen Abendmahls.  
 Nachm. 2 U.: Hr. Brandenburger.  
 Nachm. 4 Uhr: Predigt i. Osn-  
 bach. Hr. Brandenburger.  
 Tauf. a. Trauung: Hr. Bonja.  
 Ab. 8 1/2 U.: Ges. i. Vereins-  
 Diens. 9 U.: Jungfrauenverein.  
 Mittw. 2 U.: Sitzung d. Kirchen-  
 vorstandes im 1. Pfarrhaus.  
 Mittw. ab. 8 1/2 U.: Junglingsg.  
 Donnerst. 8 1/2 U.: Kriegsanstalt  
 in der Klein. n. d. Schule.  
 Pfarr. Brandenburger.  
 Freitag ab. 8 U.: Vorbereitung  
 zum Abendgottesdienst.  
 Freit. 9 1/2 Uhr ab.: Gebetsstunde  
 im Vereinshaus.

**Evangelische Kirchenvereine.**  
 Sonntag, 7. April Weib. Sonnt.  
 7 Uhr: Frühmesse.  
 9 Uhr: Hochamt mit Erntedank-  
 mahlfeier.  
 2 U.: Aufnahme in die sakram.  
 Prudeschast.  
 Heil. Messe an De. tagen um  
 7 1/2 Uhr.  
**Evangel. Eger-Kapelle.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt und  
 Feier des heil. Abendmahls.  
 Prediger Ruder, Frau u. a. W.  
 nachm. 2 U.: Gemeindevorstand.  
 u. Feier des heil. Abendmahls,  
 Prediger Ruder.  
 Mittw. ab. 8 1/2 U.: Gebetsst.  
 Halger.  
 Am. 1/2 U.: Gottesd. in Halger.  
 Hr. Gump.  
 Christenlehre mit der Konfirmation.  
 Jugend von Halger 11.  
 1/2, 10 U.: Gottesd. i. Alldorf.  
 Hr. Heitrich.  
 Am. 1/2 U.: Gottesd. i. Halger.  
 Pfarr. Heitrich.  
 Mittw. 1/2 U.: Ges. d. Jungfr.  
 Beil. ab. 8 U.: Vorbereitung  
 zum Junglingsdienst.

Um denjenigen Zeichnern auf die 8. **Kriegsanleihe**, die  
**sofortige Lieferung von Stücken**  
 wünschen, entgegenzukommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden  
 Betrag Stücke der 6. **Kriegsanleihe sofort abzugeben.** Diese  
 Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, so daß sich  
 die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe  
 stellt. Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.  
 Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und  
 können auch durch alle Sammelleisten der Nassauischen Sparkasse be-  
 zogen werden.  
 Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 6. Kriegsanleihe wird  
 von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.  
**Direktion der Nassauischen Landesbank.**

**Sieheiner Paedagogium.**  
 Höhere Privatschule für alle Schularien. Geogr.—Oberprima.  
 Einjähriges, Primarstufe, Orientierungsbildung.  
 Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden.  
 in etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung.  
**Schülerheim**  
 Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.  
 Siehe n. d. Bahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Unterstadt. Fernr. 3075.  
 Beste Erfolge! **Direktor Brademann.**

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
 beim Heimange unseres lieben Entschlafenen, des  
**Herrn Heinrich Stahl**  
 jagen auf diesem Wege innigen Dank.  
 Dillenburg, den 5. April 1918.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Für alle die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die  
 uns während der langen Krankheit und bei dem Heimange  
 unseres teuren Gatten und Vaters  
**Herrn Kultur-Ingenieur Wilh. Baeumer**  
 zu Teil geworden sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten  
 Dank aus.  
 Dillenburg, den 5. April 1918.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist am 23. März  
 1918, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel  
**Kanonier Robert Schindehütte**  
 im 34. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland gestorben.  
 Dillenburg, den 5. April 1918.  
 Familie Ludwig Schindehütte.  
 Familie Franz Kann.